

## Report

Schweizer Privatrado

Im Katalog der amerikanischen Firma Collins (Dallas, Texas) wurde er fündig: Das Parademodell bestand aus zwei 25-Kilowatt-Sendern, die zusammengeschlossen werden konnten und dann 50 Kilowatt ausstrahlen. Der Preis des Monster-Senders (250 000 Schweizer Franken) schreckte die Radio-Enthusiasten nun auch nicht mehr von ihrem kühnen Unternehmen ab.

Als der Sender an der Talstation der Seilbahn in Madesimo eintraf, hatten die Bauarbeiter des Seilbahnbesitzers Cariboni bereits das 28 Tonnen schwere Antennengerüst fertiggestellt. Mittlerweile hatte sich sogar ein wagemutiger deutscher Geschäftsmann gefunden, der als Aktionär des neuen Senders für die nötigen finanziellen Mittel sorgte. Doch schon bevor die ersten Sendungen ausgestrahlt wurden, hatte sich Schawinski viele Feinde gemacht - nicht nur in der SRG, deren Monopolstellung nun in Frage gestellt werden sollte, sondern auch bei der schweizerischen Post, die in den folgenden Jahren durch ihre Proteste bei den italienischen Kollegen für eine mehrmalige Schließung des Senders sorgte.

Es war schon Herbst, als die letzten Arbeiten auf dem Berg verrichtet wurden. Im Studio in Como wurden die letzten Kabel verlegt. Über eine Richtfunkstrecke war das Studio am Comer See mit dem Sender auf dem 80 Kilometer entfernten Pizzo Groppera verbunden. Am 13. November 1979, kurz vor 16.45 Uhr, waren dann die ersten Töne aus Como in Zürich zu hören. Schawinski, der den ganzen Tag in seiner Züricher Wohnung diesen Zeitpunkt sehnlichst erwartet hatte, machte einen Freuden-sprung: „Beim ersten Ton, ja, unzweifelhaft, es war das Signal von unserem Sender, sprang ich in die Luft. Und als nach wenigen Sekunden der Pfeifton durch Musik abgelöst wurde, steigerte ich mich in einen Freudentanz, umarmte alle Mitarbeiter, goß mir Champagner über den Kopf und war der glücklichste Mensch der Welt.“

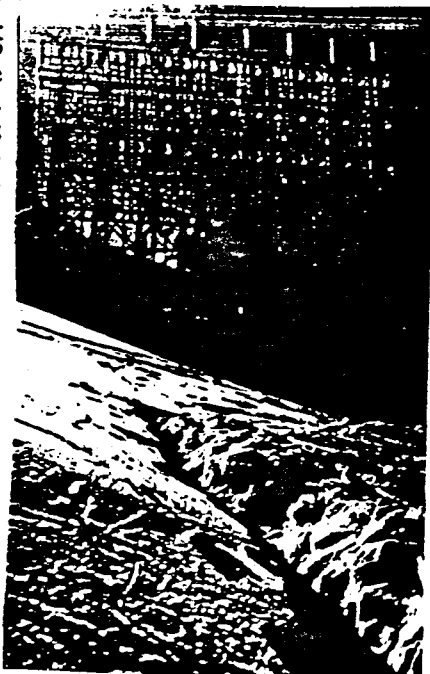
Radio 24-Antenne auf dem Pizzo Groppera: 32 Richtstrahlfelder bringen einen Gewinn von 22,5 dB

# Mit 8 Millionen Watt aus den Alpen

**Vor zehn Jahren nahm Radio 24 den größten europäischen UKW-Sender in Betrieb. Er strahlte das Programm des Privatsenders aus Italien gezielt nach Zürich aus. Heute sendet Radio 24 mit 50 Watt direkt aus Zürich.**

Am folgenden Tag startete der reguläre Sende-betrieb kurz vor 23.30 Uhr mit Christian Heeb's Ansage: „Dies ist Radio 24 auf 101.6 MHz, direkt aus unserem Studio in Como. Ich begrüße Sie zur ersten Live-Sendung.“

Was keiner für möglich gehalten hatte: Der Sender mit seiner gigantischen Strahlungsleistung von 8 Millionen Watt war klar und deutlich in Zürich zu hören. Doch nicht nur dort. In vielen Teilen Süddeutschlands entdeckten Hörer das neue Programm in dem damals noch leeren oberen Teil der UKW-Skala. Selbst in Teilen Hollands war das stark gebündelte Signal schwach, aber regelmäßig zu hören.



Der Überraschungscoup war gelungen, das technisch unmachbare entgegen aller Voraussagen der Experten doch machbar und die schweizerische Presse nach anfänglicher Skepsis erstaunt. Doch der scheinbare Triumph sollte in den folgenden Jahren mehrmals getrübt werden. Während die Hörer scharenweise von Radio DRS zu dem neuen Privatsender abwanderten und sich trotz des oftmals mit vielen Pannen und provisorisch ausgestrahlten Programms für Radio 24 begeistern konnten, versuchte die schweizerische Post, das ihrer Ansicht nach illegale Treiben von italienischem Boden aus durch zahlreiche Beschwerden und Einsprüche beim Postministerium in Rom zu unterbinden.

Mehrmals wurde denn auch auf richterliche Anordnung der Sender zum Schweigen verurteilt - einmal durch die Versiegelung des Sendegebäudes, dann wieder durch ein brutales Zerschneiden der wichtigsten Kabel. Die Mitarbeiter von Radio 24 versuchten - wenn sie mal wieder senden durften -, das Beste aus ihrer mißlichen Lage zu machen. Und das unter erschwerten Bedingungen: Nachrichten und Berichte wurden aus Zürich per Telefon oder Telex übermittelt. Popmusik und lockere Moderation taten ihr übriges, um besonders die jungen Hörer von den steifen, konservativen DRS-Programmen wegzulocken.

Das einzige, auf das sich die Radiopioniere in diesen hektischen Monaten - immer mit einer neuen Schließungsdrohung im Nacken - verlassen konnten, war das ständig wachsende Publikum.

Eine Hörergemeinde bildete sich, die für ihren Sender kämpfte und in den heikelsten Situationen, als Radio 24 gerade noch am Tropf hing, deprimierte Redakteure und Moderatoren aufmunterte oder durch Demonstrationen in Zürich und auf dem Pizzo Groppera und durch Unterschriftenaktionen „ihren“ Sender unterstützte.